

## VIERTES CAPITEL.

### DIE GEGENWÄRTIGE VERFASSUNG DER AKADEMIE.

(1872 — 77.)

#### 1. Das neue Statut. — Personalveränderungen. — Sammlungen und Fonds der Akademie.

ir sind hiermit bei der letzten Entwicklungsphase unserer Anstalt angelangt. Am 14. August 1872 erhielt das neue Statut (Beilagen II, 7) die kaiserliche Genehmigung und dadurch die Akademie ihre heutige Gestalt.

Zwei Grundgedanken waren es vor Allem, welche bei dieser jüngsten Umgestaltung zu bestimmtem Ausdrucke gelangten: erstens die Wiederherstellung des reinen Hochschulcharakters der Akademie unter Ausschluss ihrer früheren Bestimmung als Kunstbehörde; zweitens die Beschränkung des Unterrichts auf die Fächer der grossen Kunst, mit Beseitigung jedweder Ingerenz der Akademie auf das Kunstgewerbe.

Denselben Grundsätzen sind wir bereits im Entwurfe des Grafen Thun begegnet. Damals blieb aber noch zum Theil Project, was jetzt im vollen Umfange verwirklicht worden ist. — Der Gedanke, die Kunstschule zugleich zur Kunstbehörde zu machen, mochte einer Zeit wohl anstehen, welche noch keine staatliche Leitung des Bildungswesens kannte. Jetzt, nachdem der Staat in der höchsten Unterrichtsbehörde ein besonderes Organ geschaffen hat, welchem naturgemäss auch auf dem Gebiete der Kunst die behördlichen Functionen zufallen, erscheint es als ein Anachronismus, wenn auch der Kunstschule noch ein derartiger Charakter eigen sein soll. Das schliesst nicht aus, dass die leitende Stelle sich für bestimmte Fälle bei der Akademie Rathsholen kann, namentlich dann, wenn praktische Fragen der Kunst in Betracht zu ziehen sind. Aber diese vorübergehende consultative Stellung hat nichts gemein mit der Bedeutung als Kunstbehörde, wie sie der Akademie als ein Attribut ihrer Würde früher innewohnte. Das neue Statut schliesst ein solches Verhältniss principiell aus. — Nicht minder entschieden ist die Fernhaltung der Kunstgewerbe. Die heutige Zeit, mit ihrer vielverzweigten fachlichen Entwicklung, hat die Scheidung der eigentlichen Kunstschulen von den Gewerbeschulen als unumgänglich nöthig erkannt. Nicht als ob sie der Meinung wäre, dass Kunst und Gewerbe jemals völlig getrennt sich entwickeln könnten: im Gegentheil! Die Erkenntniss ihres Zusammenhanges ist wieder in's allgemeine Bewusstsein eingedrungen, und allerorten wird gerade das Grenzgebiet des Kunstgewerbes, welches diesen Zusammenhang herstellt, auf's eifrigste cultivirt. Aber damit ist nicht gesagt, dass die Pflege von Kunst und Industrie heute noch, wie ehemals, einer

einzigem umfassenden Lehranstalt anvertraut werden dürfte. Dafür ist der Inbegriff der einzelnen Lehrgegenstände ein viel zu weitschichtiger geworden. Dieser veränderten Sachlage kann nur durch mehrere, speciellen Unterrichtszwecken dienende Anstalten entsprochen werden, für deren einheitlichen Geist und Charakter die oberste Unterrichtsleitung Sorge zu tragen hat. Durch die Gründung des »Oesterreichischen Museums für Kunst und Industrie« und der mit ihm verbundenen Kunstgewerbeschule ist den Anforderungen des höheren kunstgewerblichen Unterrichts in erfolgreicher Weise Genüge geschehen. Die Akademie der bildenden Künste kann sich demnach ganz der Förderung der Kunst im strengsten Sinne des Wortes und der Pflege des reinen Kunstunterrichtes hingeben. In dem harmonischen Zusammenwirken beider Schwesteranstalten besitzt der Staat die beste Gewähr dafür, dass Kunst und Industrie, diese beiden Grundpfeiler der Civilisation, unter seiner Fürsorge erstarken und den gesteigerten Anforderungen der Gegenwart dauernd entsprechen werden.

Wie in der ersten Epoche ihrer Entwicklung, hält die Akademie auch heute den Grundgedanken fest, dass die drei bildenden Künste, Architektur, Sculptur und Malerei, die Hauptfächer des akademischen Unterrichts auszumachen haben; die Landschaftsmalerei ist als ein besonderes Fach beibehalten; ferner kommen noch die Medailleurkunst und der Kupferstich hinzu. Alle diese Zweige sollen mit einander im vollen Gleichgewicht und in unausgesetzter Wechselwirkung stehen. Sie alle vereint bilden erst den Gesamtorganismus der Kunst, und diesen lebendig zu erhalten, nicht die einzelnen Künste einseitig zu fördern oder der vorübergehenden Vorliebe für eine bestimmte künstlerische Richtung nachzugeben, ist die Aufgabe der Akademie. — Diesem Princip entspricht auch das wechselnde Rectorat, welches durch das neue Statut wieder eingeführt wurde. Dadurch soll es ermöglicht werden, dass die Repräsentanten der sämtlichen in der Akademie vertretenen Kunstfächer auch in das innere Getriebe der Anstalt zeitweilig vollen Einblick gewinnen, und dass das unverhältnissmässige Vorwiegen einer einzelnen Kunst verhindert wird.

Ein zweiter wichtiger Grundsatz, welchen das neue Statut zum entschiedenen Ausdruck bringt, ist die Verbindung der theoretischen Lehrfächer mit den praktischen. Auch damit greift die Akademie nur auf die Gedanken zurück, welche schon bei ihrer ersten Gründung lebendig waren und als das unveräusserliche Erbtheil der Akademien überhaupt zu betrachten sind. Erst durch diese Vereinigung des wissenschaftlichen Elementes mit dem künstlerischen wird die Akademie zur wahren *Universitas artium*. Erst damit erhebt sie sich über den Standpunkt des blossen Atelierunterrichtes mit seinen mannigfachen Zufälligkeiten und Gefahren, und gewinnt jene sichere und breite Grundlage, ohne welche keine wirklich umfassende künstlerische Bildung denkbar ist. Kein Ergebniss der Wissenschaft, welches den Künstler in seinem Schaffen fördern, seinen Vorstellungskreis erweitern, ihm Anlass zu neuen Aufgaben und Conceptionen bieten kann, soll fern gehalten bleiben. Ausser dem unerlässlichen Hilfsapparat der Anatomie und Perspective, deren Studium dem Künstler Aufschluss gibt über die Grundgesetze der Gestalt und der Erscheinung, sollen auch Farbenlehre und Farbenchemie, Stillehre und Kunstgeschichte, Mythologie und Costümkunde, kurz es soll alles auf dem Gebiete der Kunst Lernbare und Lehrbare an der Akademie seine Vertretung finden; und es lässt sich denken, dass die Folgezeit noch manche Bereicherung des Lehrstoffes mit sich bringen kann.

Der Unterrichtsgang ist im Wesentlichen derselbe, wie er bereits 1850 als nothwendig erkannt und durch das Statut von 1865 eingerichtet war: er zerfällt in einen vorbereitenden, allgemeinen und in einen höheren, speciellen. Für das Fach der Architektur wird der Unterricht an der Bauschule eines der polytechnischen Institute des In- oder Auslandes als Vorbereitung angesehen; die Architekturschule der Akademie ist daher nur als Specialschule organisirt, in welcher (nach der in ihren Grundzügen noch heute geltigen Studienordnung v. 29. Febr. 1868) die Hauptrichtungen der Stile »und zwar vorzugsweise die antike Baukunst, sowie ihre Fortbildung in der Renaissance und die Baustile des Mittelalters« durch Meister dieser Specialfächer gelehrt werden. Für die übrigen Künste gilt die allgemeine Maler- und Bildhauerschule der Akademie als gemeinsame Vorbereitungsschule. Das Studium des menschlichen Körpers an der Antike und an der Natur, diese Basis aller höheren Kunstbildung, ist hier der Hauptgegenstand des Unterrichts. Studium des Gewandes und Compositionsübungen, Anatomie und Perspective schliessen sich demselben an. Im strengen Festhalten an diesem allgemeinen Kunstunterricht erblickt die Wiener Akademie, wie jede ihr gleichartige Anstalt, eine ihrer wesentlichsten Aufgaben. Ihre grossen Sammlungen, das plastische Museum, die Gemäldegalerie, die Kupferstichsammlung und Bibliothek, sowie der Unterricht in der Stillehre und Kunstgeschichte haben die Bestimmung, den allgemeinen Unterricht zu unterstützen, die Jugend mit den grossen Vorbildern vertraut zu machen und die Traditionen wieder anzuknüpfen, die zum Schaden der Kunst früher vielfach ausser Acht gelassen worden sind.

Auf diese Vorbereitungsschule, welche ihrem Wesen nach das Princip der Lehr- und Lernfreiheit ausschliesst, folgt dann der freie künstlerische Unterricht in den Specialschulen. Hier liegt der Schwerpunkt in der Persönlichkeit des Lehrers und in dem vertrauensvollen Verkehr zwischen Schüler und Meister. Die Akademie bietet nicht nur den an ihr angestellten Professoren der Specialschulen Ateliers für ihren Unterricht, sondern sie enthält auch Raum genug, um einer beträchtlichen Anzahl ausserhalb der Akademie stehender Künstler Unterkommen zu gewähren, und so einen innigen Verkehr mit den tüchtigsten Elementen der Kunstwelt herbeizuführen. Bei der Zusammensetzung ihres Lehrercollegiums wahrt die Akademie den internationalen Charakter, welcher ihr seit van Schüppen's Tagen eigen war. Der gegenwärtige Personalstand (Beilagen III, 5) weist im Lehrkörper der Akademie 14 geborene Oesterreicher, 7 Deutsche aus dem Reich und der Schweiz, und 1 Dänen auf.

Seit dem Jahre 1872 sind in dem Personalstande folgende Veränderungen vor sich gegangen:

Am 26. April des genannten Jahres erfolgte die Ernennung Caspar Zumbusch's zum Professor der Bildhauerei. Die seit langen Jahren fühlbar gewesene Lücke eines zweiten Lehrers dieses Hauptfaches wurde dadurch ausgefüllt. Für die allgemeine Malerschule war bereits einige Wochen früher (2. April) August Eisenmenger zum Professor ernannt. Noch in demselben Jahre erhielt dieser das Recht zur Errichtung einer Specialschule. Am 4. Aug. und 4. October des nämlichen Jahres erfuhren die durch Führich's und Ruben's Pensionirung freigewordenen Professuren an den Specialschulen für Historienmalerei durch die Berufung Anselm Feuerbach's aus Rom und Jos. Mathias Trenkwald's, damals Director der Akademie zu Prag, ihre Wiederbesetzung. An die neu errichtete ausserordentliche Lehrkanzel für Perspective

und Stillehre wurde der Architekt Georg Niemann berufen. — Für das Studium der Kunstmythologie wurde in der Weise Sorge getragen, dass den Schülern der Zutritt zu einem Doppelcycclus von Vorlesungen eröffnet wurde, welche Prof. Dr. A. Conze in den Wintersemestern 1872/73 und 73/74 an der Kunstgewerbeschule des Oesterr. Museums hielt. Seit dem Sommersemester 1874 wurden ferner über Farbenlehre (durch Prof. Ditscheiner) und seit 1875 über Farbenchemie (durch Prof. Teclu) regelmässige Vorträge gehalten. — Auch für den Posten des Secretärs der Akademie wurde nach Pensionirung des kais. Rathes Heinrich Zülzer in der Person des k. k. Hauptmanns im Genie-Stabe, Theodor Lott, eine frische Kraft gewonnen<sup>1)</sup>. — Die langdauernde Erkrankung des Prof. Carl Mayer veranlasste im Februar 1874 die Bestellung Christian Griepenkerl's zum supplirenden Professor an der allgemeinen Malerschule. Am 15. März 1875 wurde derselbe nach Mayer's Pensionirung zum ordentlichen Professor an dieser Schule ernannt. Das Jahr 1874 brachte noch die Pensionirungen der Professoren A. Ritt. v. Perger und Heinrich Schwemminger und die Neubesetzung der Professur der Anatomie durch Dr. Ant. Frisch. Ein Jahr später erfolgte die Wiederbesetzung der Custodenstelle an der Lamberg'schen Galerie durch den bisherigen Scriptor an der akadem. Bibliothek August Schäffer, an dessen Stelle Dr. Robert Vischer zum Scriptor ernannt wurde. — Die stets anwachsende Schülerzahl in der Specialschule für Architektur des Prof. v. Hansen veranlasste i. J. 1874 die provisorische Anstellung des Architekten Hans Auer als Assistenten an dieser Schule. — Ebenso war seit demselben Jahre an der allgemeinen Bildhauerschule die Bestellung eines Assistenten vonnöthen; dieselbe erfolgte in der Person Alois Düll's, welcher 1876 zum supplirenden Professor ernannt wurde. — Seit Anfang April des letztbezeichneten Jahres weilt Prof. Anselm Feuerbach krank fern von Wien und es besteht leider keine Hoffnung, ihn in seine Wirksamkeit an der Akademie wieder eintreten zu sehen. — Die letzten Tage führten dagegen dem Lehrercollegium eine neue ausgezeichnete Kraft in der Person Heinrich v. Angeli's zu.

Mit der Führung des Rectorats wurden seit 1872 die Professoren Friedrich Schmidt (für 1872—74 und 1876—78) und Eduard Ritt. v. Engerth (für 1874—76) abwechselnd betraut. Während der Jahre 1872—74 fungirte Prof. Ed. Ritt. v. Lichtenfels als Prorektor.

Die Sammlungen der Akademie erhielten auch in den letzten Jahren höchst beträchtliche Vermehrungen. — Ueber den Zuwachs und den gegenwärtigen Bestand der akadem. Bibliothek findet sich der Ausweis in dem ersten gedruckten Kataloge der Sammlung, welchen der Bibliothekar im Sommer des letzten Jahres herausgab (Wien, Gerold's Sohn, 1876). — Der Katalog der akadem. Galerie wurde nach der in den Jahren 1871—72 erfolgten veränderten Aufstellung der Lamberg'schen Sammlung in kürzerer Form 1872 neu publicirt, und durch den Custos August Schäffer eine erneute Inventarisirung der Galerie vorgenommen. Die Sammlung erhielt im Laufe des letzten Jahres einen beträchtlichen Zuwachs durch 38 Gemälde moderner Meister, welche aus Staatsmitteln angekauft und dem k. k. Belvedere einverleibt worden waren. Die Bilder wurden jetzt vom Allerhöchsten Hofe dem Ministerium zurückgegeben und von diesem der akadem. Galerie überwiesen. — Auch von den Beständen des akadem. Museums der Gypsabgüsse wurde im Jahre 1875 ein vollständiges Inventar angelegt. Dasselbe umfasst gegenwärtig 925 Nummern.

<sup>1)</sup> Aus den von diesem seit 1872 abgefassten Jahresberichten, welche über alle Vorkommnisse und Personalveränderungen amtlichen Ausweis geben, sind zahlreiche Daten für dieses letzte Capitel unserer Darstellung entnommen.

Indem wir in Betreff der Studienordnung und der Frequenz der Anstalt auf die im Anhange mitgetheilten Tabellen verweisen, (Beilagen IV, C und D), wollen wir unter den Ereignissen der letzten Jahre, welche für die Akademie von hervorragender Bedeutung sind, nur der vom h. Ministerium getroffenen Einrichtung allgemeiner Zeichenschulen Erwähnung thun. Da diese Schulen ihrem Programme nach als Vorbereitungsanstalten für den Kunstunterricht gelten können, wird dadurch ein lange und tief empfundenes Bedürfniss der Akademie befriedigt und die Erfüllung des namentlich seit d. J. 1848 wiederholt ausgesprochenen Wunsches ermöglicht, dem Andränge nicht hinreichend vorbereiteter Schüler zu begegnen.

Schliesslich sei hier ein kurzer Ausweis über den gegenwärtigen Stand der Fonds der Akademie beigefügt. Die Staatsdotation der Anstalt beläuft sich im Ordinarium auf 108.000 fl.; der früher vom Ministerium des Aeusseren, dann autonom vom akadem. Rathe verwaltete, jetzt der Administration des Unterrichtsministeriums unterstehende Aushilfsfonds ist auf 420.600 fl. angewachsen; dazu kommen die Capitalien der akadem. Preise und Stipendien mit 80.000 fl. und des Kunstausstellungsfonds, dessen Erträgnisse gegenwärtig auch für Schulpreise verwendet werden, mit 51.000 fl.

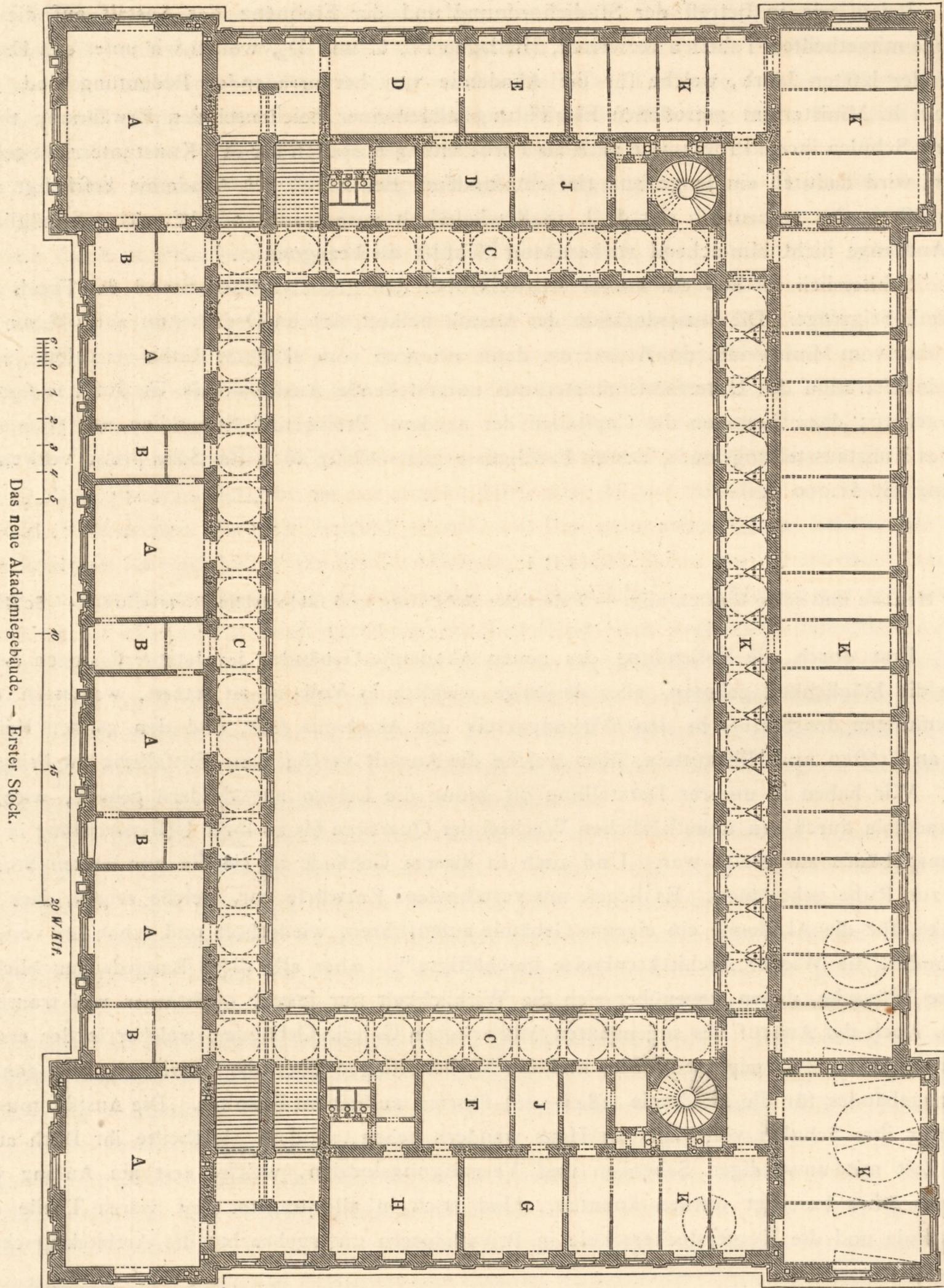
## 2. Der Neubau und seine Einrichtung. — Feierliche Eröffnung und historische Ausstellung. — Schluss.

Erst durch die Vollendung des neuen Akademie-Gebäudes im letztverflossenen Jahre wurde die Möglichkeit geboten, alles dasjenige wirklich in Vollzug zu setzen, was nach den Bestimmungen des Statuts in den Wirkungskreis der Akademie fällt, und den ganzen Reichtum an Kräften und Hilfsmitteln, über welche die Anstalt verfügt, zur Entfaltung zu bringen.

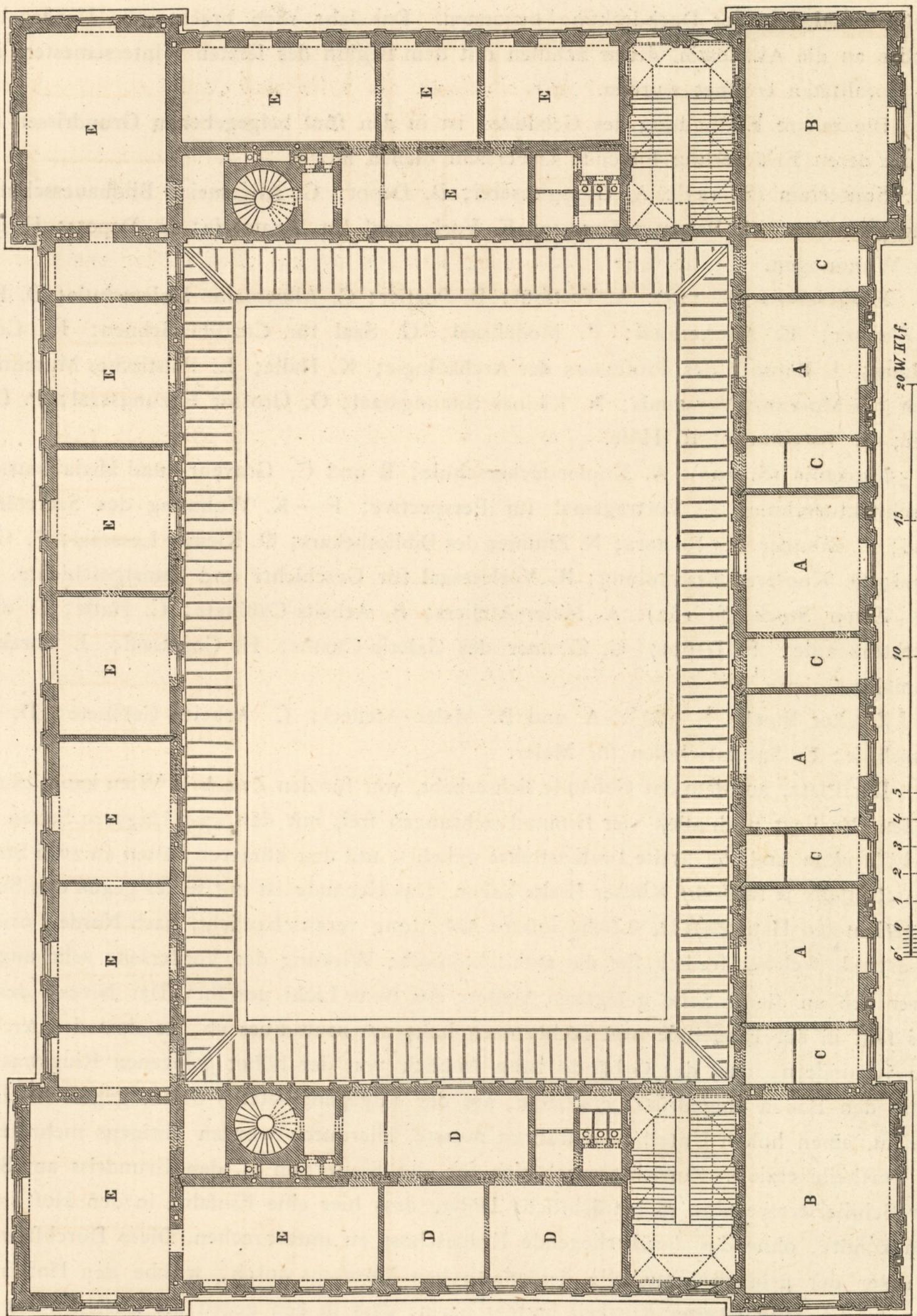
Wir haben in unserer Darstellung oft genug die Leiden zu schildern gehabt, welchen die Akademie durch den unaufhörlichen Wechsel der Quartiere bis zu ihrer Uebersiedelung in das S. Annagebäude ausgesetzt war. Und auch in diesem Gebäude ist sie bis zur letzten Stunde nicht zur Ruhe gekommen. Es liegen uns verschiedene Entwürfe vor, welche zeigen, dass der Gedanke, für die Akademie ein eigenes Gebäude aufzuführen, wiederholt und schon im vorigen Jahrhundert die Wiener Architektenkreise beschäftigte<sup>1)</sup>. Aber alle diese Baugedanken blieben fromme Wünsche, denen gegenüber sich die Wirklichkeit nur immer nüchterner und trauriger erwies. Auch der Ankauf des sogenannten Müller'schen Galerie-Gebäudes, welcher in der ersten Metternich'schen Zeit geplant wurde, und die Verhandlungen über die Gewinnung des ganzen S. Annagebäudes für die Akademie (1843—45) führten zu keinem Resultat. Die Anstalt musste nicht nur ihre Schulen von Haus zu Haus wandern sehen, sondern sie theilte ihr Dach auch lange Zeit mit unwürdigen Schenken und Vergnügungslöcalen, welche erst am Anfang der sechziger Jahre beseitigt werden konnten. Und noch in allerjüngster Zeit waren Theile der Malerschule und die Kupferstecherschule in Privathäusern untergebracht; die Architekturschule

<sup>1)</sup> Einen von Carl Schütz gezeichneten Entwurf »von römischer Ordnung, mit einem dorischen Portal« erwähnt schon Weinkopf, S. 27. Ein zweiter, weit grossartigerer, im classicistischen Stil nach der Weise J. N. L. Durand's,

zeigt einen riesigen Gebäudecomplex auf hoher, durch Rampen zugänglicher Plattform, welche in einem imposanten Kuppelbau gipfelt. Beide Entwürfe befinden sich in der Handzeichnungenammlung der Akademie.



fand seit 1872 ein Asyl in der Bauhütte des neuen Akademiegebäudes. Während der letzten Jahre befanden sich die Schulen der Akademie gleichzeitig an sieben verschiedenen, zum Theil weit entlegenen Orten.



Das neue Akademiegebäude. — Zweiter Stock.

Während für die Specialschulen der Bildhauerei 1872—73 in der Nähe der Belvedere-Linie ein besonderer Atelierbau aus Staatsmitteln aufgeführt wurde, erhob sich auch der Palast am Schillerplatz aus dem Boden. Im Sommer des Jahres 1874 wurde der Gleichenbaum

aufgestellt und mit der Dachdeckung begonnen. Das Jahr 1876 brachte die Uebergabe des Gebäudes an die Akademie, deren Schulen mit dem Beginn des letzten Wintersemesters in den neuen Localitäten eröffnet wurden.

Die innere Eintheilung des Gebäudes ist in den fünf beigegebenen Grundrissen dargestellt, zu deren Erläuterung folgende Uebersicht dienen möge:

Souterrain (S. 121): A. Gypsgiesserei; B. Depot; C. Allgemeine Bildhauerschule; D. Bildhauer-Ateliers; E. Präparat-Zimmer; F. Vorlesesaal für Anatomie; G. Depots; H und J. Diener-Wohnungen.

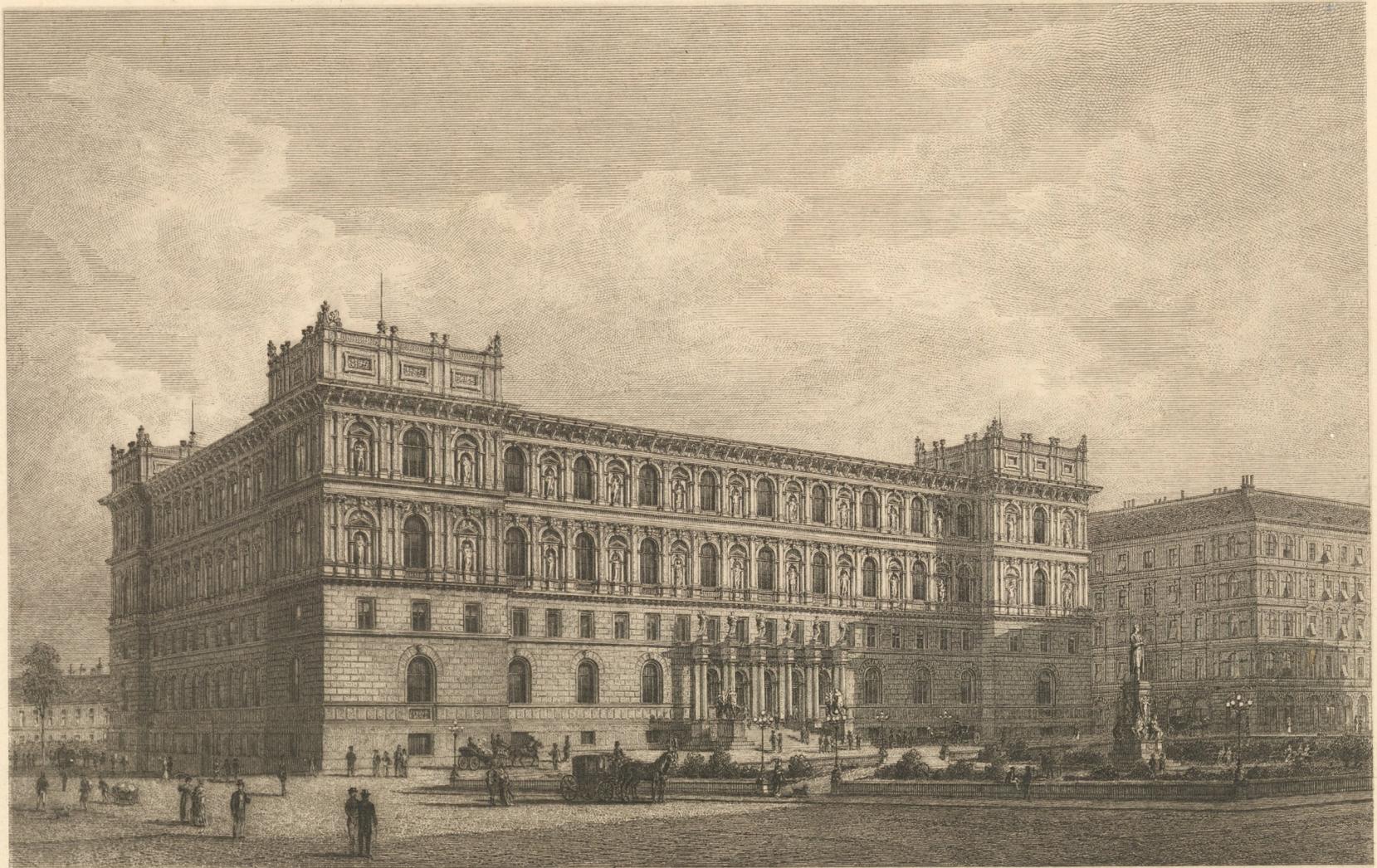
Erdgeschoss (S. 124): A. Vestibül; B. Portier; C. Allgemeine Malerschule; D. Professoren-Zimmer; E. Antikensaal; F. Modellsaal; G. Saal für Costümzeichnen; H. Costüm-sammlung; J. Zimmer des Professors der Archäologie; K. Halle; L. Plastisches Museum; M. Zimmer des Museums-Vorstands; N. Kleiner Sitzungssaal; O. Grosser Sitzungssaal; P. Dienerzimmer; Q. Vorzimmer; R. Höfe.

Mezzanin (S. 125): A. Kupferstecherschule; B und C. Graveur- und Medailleurschule; D. Architekturschule; E. Vortragssaal für Perspective; F—K. Wohnung des Secretärs; L. Kanzlei; M. Zimmer des Rectors; N. Zimmer des Bibliothekars; O. Kleiner Lesesaal; P. Grosser Lesesaal; Q. Kupferstichsammlung; R. Vorlesesaal für Geschichte und Kunstgeschichte.

Erster Stock (S. 132): A. Maler-Ateliers; B. Arbeits-Cabinete; C. Halle; D und E. Architekturschule; F. Depot; G. Zimmer des Galerie-Custos; H. Copirsaal; J. Vorzimmer; K. Gemälde-Galerie.

Zweiter Stock (S. 133): A und B. Maler-Ateliers; C. Arbeits-Cabinete; D. Landschaftsschule; E. Specialschulen für Maler.

Der Platz, auf dem das Gebäude sich erhebt, war für den Zweck in Wien kaum günstiger zu finden. Er liegt nach allen vier Himmelsrichtungen frei, mit den zwei längeren Seiten gegen den Schillerplatz und die breite Lastenstrasse gekehrt, mit den kürzeren Seiten an zwei Strassen, welche ebenfalls je fünfzehn Klafter Breite haben. Das Gebäude ist mit seiner gegen den Schillerplatz gerichteten Hauptfaçade, welche unsere Abbildung veranschaulicht, nach Norden orientirt: ein Umstand, welcher freilich für die architektonische Wirkung der Vorderseite sehr ungünstig ist, aber den an dieser Seite gelegenen Ateliers das beste Licht gewährt. Das Niveau des Bauplatzes fällt in der Diagonale von rechts nach links um zehn Fuss ab, so dass der Architekt, um zu verhindern, dass das Gebäude beim Anblick von der höher gelegenen Ringstrasse aus nicht in den Boden eingedrückt erscheine, auf der entgegengesetzten Seite, gegen die Lastenstrasse zu, einen hohen Unterbau aufführen musste. Hierdurch wurden übrigens mehrere praktische Vortheile erzielt. Zunächst ergab sich für das Souterrain (s. den Grundriss auf S. 121) an der Schillerstrasse eine so beträchtliche Höhe, dass hier eine Einfahrt in den Hof angelegt werden konnte, ohne das darüberliegende Erdgeschoss zu unterbrechen. Diese Durchfahrt geht auch unter der grossen Mittelhalle des plastischen Museums durch, welche den Hof in zwei Hälften trennt. Ein zweiter Vortheil besteht darin, dass in den gegen die Lastenstrasse zugekehrten Localitäten des Souterrains Räumlichkeiten von drei Klaftern Höhe sich ergaben, welche für die allgemeine Bildhauerschule und zu Ateliers für ausserhalb der Akademie stehende Bildhauer, welche mit grösseren Aufträgen betraut sind, trefflich verwendet werden konnten. — Vom



Th. v. Hansen inv.

H. Bültmeyer sc.

DAS NEUE AKADEMIEGEBÄUDE.

Verlag v. C. Gerold's Sohn.

Druck v. F. Kargl.



Schillerplatz gelangt man auf einer aus zwölf Stufen bestehenden Freitreppe zunächst in das säulengetragene Vestibül und aus diesem in die rings um den Hof herumlaufende Halle, welche die Communication zwischen sämtlichen Räumlichkeiten vermittelt. Aehnliche Hallen ziehen sich in den oberen Stockwerken um den Hof herum. Nur die südlichen Gänge sind im Erdgeschoss zum plastischen Museum, im Mezzanin zur Bibliothek und im ersten Stock zur Gemäldegalerie hinzugezogen. Im zweiten Stock hat der Architekt die Halle nur zehn Fuss hoch gemacht und durch diese sinnreiche Einrichtung es ermöglicht, dass auch die an der Südseite gelegenen Ateliers in den hohen, über die Halle emporragenden Wänden grosse Fenster mit Nordlicht erhalten konnten. — Die Verbindung der Stockwerke unter einander vermitteln zwei an den Enden der vorderen Halle gelegene Hauptstiegen und zwei Wendeltreppen.

Der Bau ist im Renaissance-Stil von vorherrschend griechischer Formenbildung durchgeführt. Der Sockel, die Gesimse und Fenstereinfassungen, das Portal, sowie die Säulen im Vestibül und im Mittelbau des Museums sind aus Stein, die Decorationen des Aeusseren aus Terracotta; nur das Erdgeschoss und Mezzanin sind verputzt. In den Nischen an der Vorderseite des Gebäudes stehen Copien der berühmtesten Antiken, von Schülern der Akademie modellirt und in der Inzerstorfer Fabrik in Thon ausgeführt. In den Wandfüllungen des zweiten Stocks an der Rückseite sind allegorische Gestalten von Prof. Aug. Eisenmenger und seinen Schülern al fresco gemalt. Die breiten Pfeiler zwischen den grossen Atelierfenstern haben auf diese Weise ihre künstlerische Lösung erhalten. Die Sculpturen am Portal rühren von den Bildhauern Düll, Melnitzky und Pilz her<sup>1)</sup>.

Unter den Haupträumlichkeiten des Inneren verdient die grosse Mittelhalle des plastischen Museums noch besonders hervorgehoben zu werden. Sie dient zugleich als Aula der Akademie, in welcher die jährlichen Preisvertheilungen und sonstigen ausserordentlichen Festlichkeiten vor sich gehen, und umfasst die erlesensten Werke der Plastik, welche die Sammlung besitzt. In den Fries über der ringsumlaufenden Säulenstellung ist ein Abguss der besterhaltenen Theile des Parthenonfrieses eingesetzt. Die reich gegliederte Decke soll mit Gemälden von der Hand Prof. Anselm Feuerbach's geschmückt werden. Beleuchtet wird der Saal durch hohes Seitenlicht, welches beliebig von der einen oder andern Seite abgesperrt werden kann. Ausserdem sind Vorkehrungen getroffen, um sowohl diesen Raum als auch alle übrigen Theile des Museums für Vorlesungszwecke mit Gas beleuchten zu können.

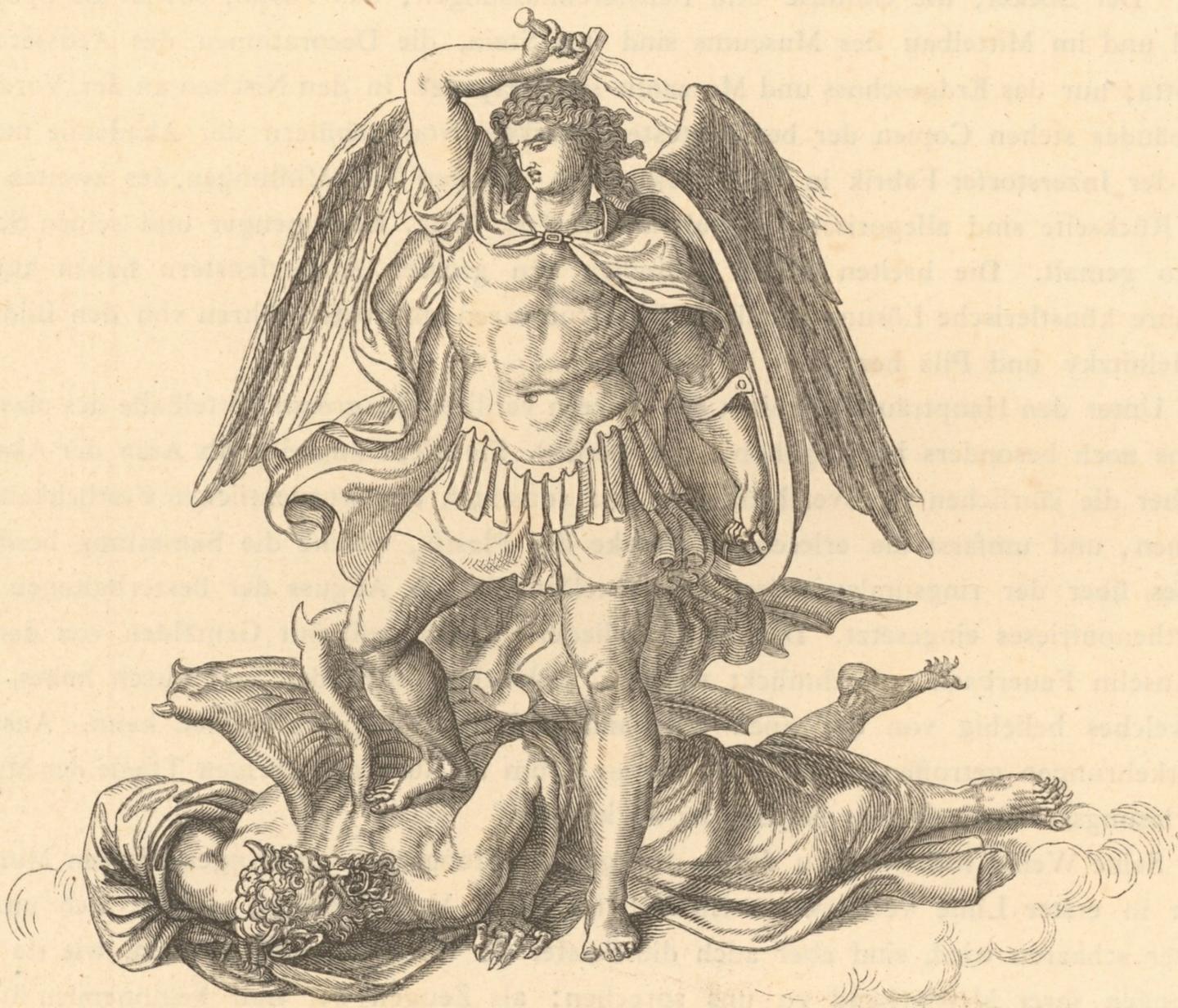
Seine Weihe soll der Bau durch den gütigen Monarchen empfangen, dessen Munificenz wir ihn in erster Linie verdanken. Zu der festlichen Versammlung, welche sich um ihren Herrscher schaaren wird, sind aber auch die Geister der Vergangenheit geladen, wie sie in den Schöpfungen ihrer Meisterhand zu uns sprechen: als Zeugen der nun beginnenden besseren Zeit und als ein Denkmal, das wir Lebenden ihrem Wirken und Schaffen durch die Vereinigung ihrer Werke mit den unsrigen errichten wollen.

Wenn wir im Vorgefühl der Feiertage, welche die Akademie mit der Eröffnung ihrer kunsterfüllten Räume begehen wird, auf den Weg zurückblicken, der uns bis an diesen Abschluss führte, so begegnet uns wohl Manches, was uns Anfangs fremdartig und unbegreiflich

---

<sup>1)</sup> Weitere Details bietet der Aufsatz von Theophil v. Hansen in der Allgem. Bauzeitung, 1876, S. 11 ff.

scheint, weil wir jetzt froh besitzen, was unsere Vorgänger umsonst erstrebt, Manches auch, in dem wir ein Hinderniss oder einen Abweg erkennen von dem Pfade, auf dem wir wandeln. Aber unter allen den wechselnden Geschlechtern, die vor uns waren und wirkten, ruhte derselbe Boden der Kunst, in allen lebte derselbe Drang nach Befreiung durch das Schöne, dessen Geheimniss die von der Erkenntniss geleitete Hand enthüllt. Wer in der Fülle der Gestalten das Gesetz ihrer Entwicklung zu ergründen im Stande ist, wird auch auf den Blättern dieser Geschichte die Einheit finden, die den Jahrhunderten ihren Zusammenhang verleiht. In diesem Sinne möge das Werk weiter gedacht und von den kommenden Generationen die Harmonie des Strebens gewahrt werden, ohne welche alles menschliche Thun wie Asche zerfällt.



S. Michael, aus Rahl's Entwürfen für das k. k. Waffencabinet.